

Spitzenkonzert: Mädchenchor und Zürcher Singakademie in der Marktkirche



von Jörg Worat

Da kam zusammen, was zusammengehörte: Der Mädchenchor Hannover unter ihrem Leiter, dem gebürtigen Schweizer Andreas Felber, trat gemeinsam mit der Zürcher Singakademie in der Marktkirche auf – ein Spitzenkonzert.

Hannover. Originell sind die Konzerte des Mädchenchors Hannover ja immer, aber das war selbst für dieses Ensemble etwas Besonderes: In der Marktkirche gab es ein Zusammentreffen mit den Männerstimmen der Zürcher Singakademie – für den hannoverschen Chorleiter und gebürtigen Schweizer Andreas Felber quasi ein doppeltes Heimspiel.

Nachdem er eine ganze Reihe von Änderungen gegenüber dem gedruckten Programm bekannt gegeben hatte, startete der Abend gleich mit dem größten Brocken, nämlich Felix Mendelssohn Bartholdys 42. Psalm. Und zwar auf der Empore, wo Marktkirchen-Organist Ulfert Smidt den instrumentalen Teil zu den Gesangsstimmen beisteuerte.

Starke Solistin Sophie Klußmann

Diese knappe halbe Stunde hätte den Konzertbesuch bereits gelohnt. Der Gesamtklang überzeugte durchweg, es gab kein Gefälle zwischen den Profis aus der Schweiz und den Lokalmatadorinnen. Auch die Solopartien von Sophie Klußmann fügten sich trefflich ins musikalische Geschehen – die Sopranistin legte die ausgeprägte Fähigkeit, Töne wachsen zu lassen, und ein sicheres Gespür für das rechte Maß an Dramatik an den Tag.

Anschließend überließ Felber das Podium dem Zürcher Kollegen Florian Helgath, der seine Herren zu Smidts Orgelspiel den „Gesang der Geister über den Wassern“ von Franz Schubert anstimmen ließ. Wobei sich schnell herausstellte, dass Geister weit mehr können als geheimnisvoll zu wispern, zumindest wenn sie so vielseitig interpretiert werden wie von diesem Chor.

Geistliche Musik

Nun verlagerte sich das Geschehen auf die gewohnte Bühne im Altarraum. Der Mädchenchor hatte vorwiegend geistliche Musik neueren Datums mitgebracht und überzeugte einmal mehr mit der souveränen Beherrschung vertrackter Harmonien, Rhythmen und Lautmalereien – so anspruchsvolle Werke wie Tine Becks „Deliver me, o Lord“ oder Knut Nystedts kurzfristig ins Programm genommenes „I am my brother's keeper“ stellen für diese Sängerinnen kein Problem dar.

„Kamelia hostoen dizdira“ von Eva Ugalde setzte einen mitreißenden Schlusspunkt vor der Stabübergabe an die Zürcher Singakademie. Die umgehend bewies, dass auch bekannterer Stoff wie die Sibelius-Hymne aus „Finlandia“ mit betörender Klangkultur taufrisch daherkommen kann.

Das Finale bestritten alle zusammen mit Bruckners „Locus iste“, und als Sahnehäubchen gab es nach hartnäckigem Applaus zwei Schweizer Volkslieder obendrauf. Spitzenkonzert.